

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Fritz Amert in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ ist durch unsere Expedition, Weißberggasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M 2.50, pro Woche 20 A.

Sonntag, 30. August.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ erscheint wöchentlich 8 Mal.
Der Insertionspreis für die gespaltene Zeile beträgt 20 A.
Vertheilungsliste Nr. 5540.

Das Banner hoch!

Zum Todestage Ferdinand Lassalle's.

Zu Breslau ein Kirchhof,
Ein Toter im Grab,
Dort schlummert der Eine,
Der Schwert uns gab.

Am 31. August feiert das deutsche Proletariat den Todestag Lassalle's, der es tatsächlich verdient, daß sein Andenken in Ehren gehalten wird. War er es doch, durch dessen gewaltige Denkkraft und agitatorisches Talent die Arbeitermassen auf den Plan gerufen und organisiert wurden. Er war es auch, der die Arbeiter zum Erwachen, zur Sammlung, zur Organisation rief. Er, ein eiserner Vorkämpfer für das bedrückte Proletariat, wurde ein Führer, der in Wort und Schrift dafür eintrat, daß die Arbeiter der Kapitalmacht gegenüber ihre Interessen vertreten und ihre Rechte wahren sollten.

Er wurde als der Sohn eines israelitischen Seidenhändlers am 11. April 1825 in Breslau geboren. Damit er ein praktischer Kaufmann werden sollte, brachte ihn sein Vater in die Leipziger Handelsschule; hier geriet er mit seinen Lehren mehrere Male in Konflikt, auch behagte ihm der Kaufmannsstand nicht, er beendete den Kursus nicht, gab den kaufmännischen Stand auf und ging an die Berliner Universität, wo er mit großem Fleiß Philologie und besonders die Hegelsche Philosophie studierte. Nach Beendigung seines Studiums reiste er nach Düsseldorf und dann nach Paris, wo er mit dem großen deutschen Volksdichter Heinrich Heine zusammentraf. Nach Berlin zurückgekehrt, ließ er sich als Privatgelehrter nieder und lernte hier die Gräfin Haffeld kennen, die in seinem ganzen Leben eine bedeutende Rolle spielte; später verkehrte er im Hause Dunkers, des damaligen Herausgebers der „Volkzeitung“, wo er mit vielen hervorragenden Männern der Opposition zusammentraf.

Das Jahr 1848 kam. Lassalle, der die Lehren von Marx und Engels in sich aufgenommen hatte, war damals schon Sozialist. Er nahm an der damaligen Bewegung insofern Anteil, als er im August in Köln eine große Volksversammlung abhielt, die eine bedeutende Volksbewegung hervorrief, welche selbst auf die Geschworenen nicht ohne Einfluß blieb. Man wagte es nicht, Freiligrat zu verurteilen, der wegen eines Gedichtes verhaftet war. Im November desselben Jahres hielt er eine Volksversammlung in Neuß ab, wo er wegen seiner Rede verhaftet und sich nach sechsmonatlicher Untersuchungshaft am 3. Mai 1849 vor dem Schwurgericht zu Düsseldorf zu verteidigen hatte. Hier hielt er eine seiner bedeutendsten Reden; er wurde freigesprochen, aber nicht entlassen, sondern wegen derselben Rede angeklagt und vom „Korrekzionstribunal“ zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine politische Stille trat nun längere Zeit ein, bis zu Ende der fünfziger Jahre neues Leben die Völker besetzte. Lassalle, der so lange verschiedene Prozesse geführt und sich mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt hatte, trat wieder in den Vordergrund; er nahm den Kampf mit den Parteien, die den politischen Kampfplatz beherrschten, der furchtbar und dem Fortschritt-

partei, auf; aber er stand allein, er mußte gleichsam eine neue Partei aus der Erde stampfen und das war die Arbeiterpartei. Zuerst veröffentlichte er eine Agitationschrift, sein Arbeiter-Programm, in dem er in lebhaften Farben die soziale Ungleichheit, die Schwankungen der wirtschaftlichen Verhältnisse, Steuern u. s. w. schilderte, die Arbeiter auf ihre geschichtliche Aufgabe aufmerksam machte und ihnen zurief: „Ihr seid der Fels, auf dem die Kirche der Gegenwart erbaut werden soll!“

Diese Broschüre gab auch die Veranlassung zur Bildung des allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Von mehreren Seiten aufgefordert, sich über die Schulze-Dehlig'schen Grundsätze auszusprechen, sandte er sein „Offenes Antwortschreiben“ in die Welt, in welchem er mit großer Klarheit die Stellung des Arbeiters zur Gesamtproduktion, sowie das System der Selbsthilfe erörterte, und seine Ansichten über das eiserne ökonomische Lohngesetz und über die Lösung der sozialen Frage bekundete. Ferner trat er für ein allgemeines gleiches und direktes Wahlrecht ein, und wies, um dies zu erlangen, auf die Notwendigkeit der Gründung eines allgemeinen Arbeitervereins hin, welche im Jahre 1863 erfolgte. Lassalle wurde Präsident desselben. Er entfaltete eine mächtige Agitation, schrieb eine ganze Reihe von Agitationschriften, von denen eine der bedeutendsten wol „Dastiat Schulze“ sein dürfte. Eine bedeutende Volksbewegung wurde hervorgerufen, namentlich waren am Rhein und in Sachsen große Fortschritte erzielt worden.

Eine neue Partei, die den Kampf auf der ganzen Linie mit den alten Parteien aufnahm, war entstanden, doch war Lassalle selbst bei seinem nervösen Charakter unzufrieden mit dem Erfolg; er glaubte in der kürzesten Zeit Millionen hinter sich zu haben und war unwillig darüber, daß, wenn auch immer neue Erfolge zu verzeichnen waren, doch die Mitgliederzahl des Vereins eine verhältnismäßig niedrige blieb. Auch die Behörde hatte ihm die größte Aufmerksamkeit geschenkt. So wurde er in eine Menge von Prozessen verwickelt. Ein gewaltiger Kampf war es, den er zu führen hatte. Körperlich erschöpft, machte er eine Reise nach Nigibad, um sich zu erholen. Hier ereilte ihn der Tod. Er fiel im Duell mit Janko v. Makowig. Das Duell fand am 28. August statt; er wurde tödlich verwundet und starb am 31. August 1864. Seine Leiche wurde nach Breslau gebracht.

Der Kämpfer war gefallen, doch neue Kämpfer waren entstanden. Die Bewegung, ein Produkt der wirtschaftlichen Verhältnisse, war nicht mehr aufzuhalten; sie wurde immer mächtiger, die Arbeiterbataillone wuchsen immer mehr. Wenige Jahre später, es war im Jahre 1867, hielten sie bereits Einzug in das Parlament, indem mehrere Vertreter hinein gewählt wurden. Und heute, nachdem Lassalle 27 Jahre tot ist? Heute zählt die Bewegung, wie vor wenigen Tagen noch der Kongress zu Brüssel erwies, nach vielen Millionen.

Große Kämpfe hat das Proletariat gehabt, große Siege hat es errungen, neue Kämpfe stehen ihm bevor, neue Siege werden die Kämpfer erringen.

Das Banner hoch!

Wir kämpfen und bauen weiter, wir schwören es heute, an seinem Todestage, wie Proletarier es vor 27 Jahren schworen, als er in die Grube gesenkt wurde:

Bol mag den Mäc ein Trauerstor umfangen,
Bol mag die Behmut diesen Sarg umfleh'n.
Hier ziemen Tränen selbst auf Männerwangen,
Und Eisenbrüste muß der Schmerz durchweh'n. —
Hier, wenn nur je, rechtfertigt sich die Klage.
Stimmt denn zum ernsten Trauerklang die Saiten,
Laßt weh erzitternd sie bei jedem Schlage,
Bis sie verstummen, Grabestöne läuten.

An seinem Grabe werden Massen klagen.
Weh' unsrer Zeit, wenn sie sich's nicht bewußt,
Daß Nichts ihr tiefe Wunden konnte schlagen,
Als dieses ein'gen Helbenarms Verlust!
Das kommende Jahrhundert wird bedauern,
Daß er so früh ins Nichtsein hingelauten,
Die Nachwelt wird als Vater ihn betauern,
Zu Flammen sahen seines Geistes Funken.

So eint euch denn, ihr Treuen, um die Bähre,
Das Banner hoch, das seiner Hand entfiel,
Laßt's mutig wehn, daß rings sich zu uns schäre,
Wer mit uns kämpfen will für gleiches Ziel.
Die Rechte hoch, die stark, eisenfest,
Geschickt zur Kunst, geklärt zum Tagewerk!
Laßt frei ertönen unsern Schwur zur Bestie,
Daß Jeder neu zum weitem Kampf sich stärke.

So hör' es nun, wir schwören, keine Räder:
Was du begonnen, soll nicht untergeh'n!
Wir spielen weiter. Her den Würfelheber!
Wir wollen fest trotz allen Stürmen stehn.
Wir haben dich, du nicht dein Spiel verloren;
Nur näher brachte uns dein Fall zum Ziele.
Wird gleich kein zweiter uns, wie du, geboren,
Wir können Nichts verlieren bei dem Spiele.

Wir schwören, dir ein Denkmal zu errichten,
Wie keines noch auf Helbengräbern stand,
Von Marmor nicht, noch prunkenden Gedichten,
Gemodelt nicht von fremder Künstler Hand!
Dies Denkmal sei das Werk, wozu dein Hammer
Das Fundament gelegt mit mächt'gen Schlägen,
Wir bauen weiter nun mit Art und Sannier
Und wollen nie die Arbeit niederlegen!

Und bis es steht, bis weit in starken Fogen,
Der Bau sich über unsern Häuptern hebt,
In seinen Schatten all' die Mühen zogen,
Der Geist der Freiheit durch die Räume schwebt,
Soll nimmer Zwietracht unsern Bund berühren,
Dein Banner uns zum starker Ganzen einen,
Dein Vorbild uns zum Kampf und Siege führen!
Dies schwören wir, dies halten wir, die deinen.

Deutschland.

Situationsbericht. In der Glasfabrik in Görstel kamen 36 Glasarbeiter zum Ausstand, da der Fabrikant drei Kollegen die Wohnung gekündigt hatte, worin die Arbeiter eine Maßregelung sahen. Von den Ausstehenden sind 16 verheiratet.

In der Handschuhfabrik von Hopp in Friedrichshagen bei Berlin stellten 33 Dresseure die Arbeit ein, weil ihnen eine bedeutende Reduzierung der Akkordpreise angeboten wurde.

In der Möbelfabrik von Scheidig in Fürth i. B. kamen 10 Drechsler zum Ausstand. Es wurden in letzter Zeit wiederholt Lohnkürzungen gemacht und schließlich ein Lohnstarif seitens der Fabrikanten aufgesetzt, nach welchem eine Reduzierung des Akkordpreises auf einzelne Sachen um 30 pBt. eintreten sollte.

Der Ausstand der Glasarbeiter in Fürth ist durch eine Verständigung mit dem Fabrikanten beendet worden.

Eine Aenderung der Lage der anderen gemeldeten Ausstände ist nicht erfolgt.

Es bleiben außer den oben Angeführten noch zu unterstützen:

24 Weißgerber in Berlin, 22 Schuhmacher in Darmstadt, 91 Kesselreiniger in Hamburg und 9 Former in Köln a. Rh. Besonders wird für Fernhaltung des Zuguges gesorgt werden müssen.

Die Generalkommission.

Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 18. bis 18. August eingegangene Gelder.

Ueberschuß vom Ball der Weber, Rixdorf . 9,— M. Aus Danabrick, durch Wente . 40,— " Arbeiter-Leseverein „Heine“, München . 15,— " Genossen beim Kartenspiel, Norderny . 5,50 " Von den Weißgerbern Durlachs . 15,— " Von den Zimmerern an Schönselbt's Bau, Gärtnerstraße, Eimsbüttel . 10,— "

Für den Maisfonds sind weitere Beiträge eingegangen:

Vorige Quittung . 79 335,55 M. München, von den Genossen . 500,— " Berlin u. Umgegend, von den Buhern, zweite Rate . 113,90 " Kontrol-Kommission, Bremen . 206,— " Wilhelmshavener Metall-Arbeiter-Fachverein . 60,60 " Dresden, Gitarbeiter-Fach . 14,50 " Pinneberg, H. Jule, Zimmerer . 13,50 "

In Summa für den Maisfonds . 80 244,05 M.

H. Dammann, Kassirer, Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. St.

An die Bäckerarbeiter und Berufsgenossen Deutschlands! Kollegen! Der am 24., 25. und 26. Juni d. J. in Altenburg stattgefundene Kongreß der deutschen Bäckerarbeiter und deren Berufsgenossen beschloß: Unsere Agitation in erster Linie darauf zu richten, daß 1. die in 105b der Gewerbeordnungs-Novelle festgesetzte Sonntagsruhe voll und ganz auf die Bäckereibetriebe Anwendung finden möge, und nicht die in § 105e der G.-D. gestatteten Ausnahmen bei uns angewendet würden; 2. den Bundesrat zu veranlassen, von dem ihm in § 120e der G.-D. gegebenen Befugnis Gebrauch zu machen und für sämtliche Bäckereibetriebe eine fest begrenzte Arbeitszeit festzusetzen.

Wollen wir nun zu unserer Besserstellung etwas erreichen, so ist es notwendig, daß wir mit aller Macht diesem Kongreßbeschlusse Rechnung tragen und namentlich bestrebt sind, die große Masse der Konsumenten für die Sonntagsruhe zu gewinnen, wenn es den Innungen nicht gelingen soll, bei den Verwaltungsbehörden die in § 105e der G.-D. gestatteten Ausnahmen zu erreichen.

Ferner ist es notwendig, daß wir das Fachorgan (unsere „Bäcker-Zeitung“) lebensfähig erhalten, denn sie ist in erster Linie dazu berufen, unsere aufgestellten Forderungen in der Öffentlichkeit zu vertreten und uns in der Agitation bahnbrechend voranzugehen. Es ist deshalb die Pflicht aller Kollegen, für die weiteste

Verbreitung des Fachorgans zu sorgen, denn indem wir unserm Organ zu einem großen Leserkreis verhelfen, erhöhen wir seinen Einfluß und seine Leistungsfähigkeit, und erhalten zugleich auch seine Existenz. So lange dies nicht der Fall ist, hält es die unterzeichnete Kommission für notwendig, daß es durch freiwillige Beiträge seitens der Kollegen unterstützt werde.

Im weiteren ist es notwendig, daß sich die Kollegen den Organisationen anschließen, denn nur in der Organisation sind wir die Macht, mit der alle Faktoren rechnen müssen; das muß nun doch bald jedem Kollegen einleuchten.

Darum vorwärts, Kollegen! Schließt Euch dem Verband der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands, wo dieses aber nicht möglich, den lokalen Fachvereinen an.

Haltet, verbreitet und unterstützt Euer Fachorgan und es wird für uns eine bessere Zeit hereinkommen. Mit brüderlichem Gruß!

Die Agitations-Kommission der Bäcker-Arbeiterschaft Deutschlands.

J. A.: E. S. Kretschmer, Hamburg, Bartelstraße 18. Alle Anfragen und Sendungen sind an obige Adresse zu richten.

Alle Arbeiterblätter sind um Abdruck gebeten.

NB. Um auch die Bäcker, welche ja auch noch in vielen großen Städten abseits stehen, in die allgemeine Arbeiterbewegung mit hineinzuziehen, ist es Pflicht jedes zielbewußten Arbeiters, welcher Gelegenheit hat, über dieselben mit ein wenig gutem Willen finden kann mit Bäckern zusammenzukommen, dieselben auf obigen Aufruf sowie auf die „Deutsche Bäckerzeitung“, welche vom Kollegen Pfeiffer in Berlin N., Koloniestraße 20, wöchentlich herausgegeben wird und 1,20 Mk. pro Quartal kostet, hinzuweisen.

Ueber die sozialdemokratische Opposition und die Anarchisten wird der „Volksztg.“ geschrieben: „Die Anarchisten in London und Amerika sind neuerdings sehr tätig und bemühen sich, ihre Probrüte, Zeitungen und Broschüren, auch in Deutschland abzusetzen. Hierbei kommt ihnen die oppositionelle Strömung in der sozialdemokratischen Partei sehr zu statten. Die Magdeburger Opponenten lassen ihren Gefühlen in Versammlungen und in ihrem Lokale att freien Lauf, (Legteres haben wir noch nicht bemerkt. D. Red.), anders jedoch liegen die Verhältnisse in Berlin. Die Berliner „Jungen“ sind mit der Redaktion der anarchisch-kommunistischen „Autonomie“ in London in Verbindung getreten, welche ihnen in jeder Nummer ein paar Spalten zur Verfügung gestellt hat. In diesem Wochenblatte bringen sie Situationsberichte und gleichzeitige Angriffe auf hervorragende Führer. Daß die Opposition ihre Meinung zur Geltung bringen will, können wir ihr an und für sich nicht verdenken; wol aber verdanken wir ihr, daß sie dazu ein Blatt wie die „Autonomie“ wählt. Wenn sich auch gegen den Hauptmitarbeiter derselben, den Fürst'n Krapotkin, nichts sagen läßt (derselbe ist eine ideal angelegte Natur; er übte in Folge seiner politischen Agitation in Rußland sein etwa 16 Millionen Rubel betragendes Vermögen ein, heiratete eine arme Landmännin,

die in Zürich Medizin studierte und jetzt in London praktiziert, und führte bislang ein bescheidenes Leben), und wenn ferner auch der Mitarbeiter Makay sich allgemeiner Achtung erfreut, so kann man dasselbe von Joseph Peukert nicht sagen, der ebenfalls Mitarbeiter der „Autonomie“ und der „Anarchisch-kommunistischen Bibliothek“ ist.“ — Die weitere Beschreibung Peukert's brauchen wir unseren Lesern nicht erst mitzuteilen, da sie diesen „Ehrenmann“, der seinen Genossen Neve der preussischen Polizei auslieferte, zur Genüge kennen. Neve wurde bekanntlich alsdann wegen Hochverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er befindet sich jetzt in der Irren-Abteilung der Moabiter Strafanstalt. Ueber die Ausschließung der paar Anarchisten vom Büsseler Kongreß soll angeblich nach der „Volksztg.“ mannigfache Mißbilligung in den Kreisen der Berliner Sozialdemokratie herrschen.

Aus Mecklenburg-Strelitz erzählen die feudalkonservativen „Meckl. Nachr.“, daß in der Forst bei Neukretz ein Steinschläger mit Frau und acht Kindern in einer Grotte wohnte, „da es ihm nicht möglich ist, die notwendigsten Lebensmittel, wie Brot und Kartoffeln, zu kaufen, geschweige denn, sich eine Wohnung zu mieten und für Kleidung seiner halbnackten Kinder Sorge zu tragen.“ Die Eltern nächtigen auf einem Streulager in der Höhle, während die Kinder im Walde sich einen nächtlichen Unterschlupf suchen. Die Kinder wären bereits leiblich und geistig verkommen. „Zwar hat der Mann, ein fleißiger Mann, viele Versuche gemacht, in der Stadt für seine Kinder ein freies Unterkommen zu suchen, aber vergebens, und so müssen die Armen, die nicht stehlen mögen, Geld aber so viel nicht verdienen, um ein menschenwürdiges Dasein zu fristen, sich von Pfefferlingen, die die Kinder im Walde finden und roh essen, nähren.“ Der Mann sei bei einer Feuersbrunst um sein ganzes Hab und Gut gekommen, und die Frau habe sich bei einem Rettungsversuch viele Brandwunden zugezogen. — Das genannte konservative mecklenburgische Blatt hat sonst kein Wort für das Ungeheuerliche dieses Vorfalles. Wir aber fragen: Gibt es in Mecklenburg keine Behörden, die in solchen Fällen einschreiten? Wahrlich, wir leben in der besten der Welten.

Zur Sittlichkeit von Stützen von Recht und Sittlichkeit, höchsten Staatsbeamten und eifrigen Sozialistenfressern wird uns von genau informierter Seite folgender Beitrag geliefert:

Verschiedene Blätter brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß der sachsen-altenburgische Staatsminister von Leipziger in auffällender Weise plötzlich entlassen worden sei. Die Gritade dieser plötzlichen Entlassung werfen ein eigentümliches Licht auf die in hohen Kreisen herrschende Moral und Sittlichkeit. Seit mehreren Jahren gingen in der Stadt Altenburg Gerüchte, daß es mit der Sittlichkeit und Moral des bereits 60jährigen Staatsministers sehr schlecht bestellt sei, doch wurden diese Gerüchte immer wieder unterdrückt. Vor kurzem nun brachte unser Parteorgan, „Der Wähler“, Ausgabe für das Herzogtum Altenburg, eine Notiz, nach welchem ein älterer Herr zwei Mädchen, eins von 8, das andere von 10 Jahren, in das Wolfen-

Ein Meteor.

Sonntag, den 30. August 1891.

Wort: Er leuchtete etwa anderthalb Jahre lang wie ein Meteor am politischen Himmel.

Die Sterne all, die wunderbar uns winkten, Mit mildem Schein in stiller Sommernacht, Die goldenen Sterne fern auf hoher Wacht, Die märchenschön zu uns herüberblinken:

Sie alle müssen einst ins Nichts versinken, Vorgehen muß die lehrte Blütenpracht, Die funkelnd, flammensprühend sich entfacht, Versinken muß sie, was im All ertrinken.

Nach Du, ein Meteor im Purpurschein, Sagst durch der Mienlichkeit Nacht die Feuerbahn, Du sanft zu früh, doch nicht vergebens. Adieu!

Dein leuchtend Streben war kein leeres Wahn: Der Arbeit Söhne folgen heute alle Dir nach auf fühner Kampfbahn, Cassalle.

Fr. H.

Die Bektlerin vom Pont des Arts.

Novelle von Wilhelm Hauff. (Fortsetzung.)

„Er hätte zu weich für einen Soldaten ausgesehen,“ fuhr Don Pedro fort, „wenn nicht berühmte Waffenlaster, die er ausgeführt, in aller Runde lebten. Um

so gefährlicher war er für Frauen. Seine ganze Erscheinung war so neu in diesem Lande, wo die Sonne die Gesichter dunkel färbt, wo unter schwarzem Haar schwarze Augen blitzen; und wenn er von den Eisbergen, von dem ewigen Schnee seiner Heimat erzählte, so lauschte man gerne auf seine Rede, und manche Dame mochte schon einen Versuch gemacht haben, das Eis seines Verzens zu schmelzen.“

Eines Morgens kam ein Freund zu mir, der um meine Liebe zu Laura wußte, und gab mir in allerlei geheimnisvollen Reden zu verstehen, ich möchte entweder auf der Hut sein, oder ohne das Majorspatent meine Baise heiraten, indem sonst noch Manches sich ereignen könnte, was mir nicht angenehm wäre. Ich war betreten, forschte näher und erfuhr, daß Donna Laura bei einer verheirateten Freundin hie und da mit einem Manne zusammenkomme, der in einem Mantel verhüllt, ins Haus schleiche. Ich entließ den Freund und dankte ihm. Ich glaubte nichts davon, aber ein Stachel von Eifersucht und Mißtrauen war in mir zurückgeblieben. Ich dachte nach über Lauras Betragen gegen mich, ich fand es unverändert; sie war hold, gütig gegen mich wie zuvor, ließ sich die Hand wol auch den schönen Mund küssen — aber dabei blieb es auch; denn jetzt erst fiel mir auf, wie kalt sie immer bei meiner Umarmung war, sie drückte mir die Hand nicht wieder, wenn ich sie drückte, sie gab mir keinen Kuß zurück.“

„Zweifel quälten mich; der Freund kam wieder, schürte durch bestimmte Nachrichten das Feuer mächtiger an, und ich beschloß bei mir, die Schritte meiner Dame aufmerksam zu bewachen. Mir freilich ge-

wöhnlich zusammen, der Oheim, die Tante, meine schöne Baise und ich. Am Abend des Tages, als mein Freund zum zweitenmal mich gewarnt, fragte die Tante bei Tische ihre Tochter, ob sie ihr Gesellschaft leisten werde auf dem Balkon?“

„Sie antwortete, sie habe ihrer Freundin einen Besuch zugelegt. Unwillkürlich mochte ich sie dabei schärfer angesehen haben, denn sie schlug die Augen nieder und errötete. Sie ging eine Stunde, ehe die Nacht einbrach, zu jener Dame. Als es dunkel wurde, schlief ich mich an jenes Haus und hielt Wache; rasende Eifersucht kam über mich, als ich die Straße herauf, nahe an die Häuser gedrückt, eine verhüllte Gestalt schleichen sah. Ich stellte mich vor die Haustüre, die Gestalt kam näher und wollte mich faßt auf die Seite schieben. Aber ich faßte sie am Gewand und sprach: „Sennor, wer Ihr auch seid, in diesem Augenblick glaube ich einen Mann von Ehre vor mir zu haben, und bei Eurer Ehre fordere ich Euch auf, steht mir Rede!“

„Bei dem ersten Ton meiner Stimme sah ich ihn zusammenschrecken; er begann sich eine kleine Weile und entgegnete dann: „Was soll es?“

„Schwört mir bei Eurer Ehre, fuhr ich fort, daß Ihr nicht wegen Donna Laura de Tortosi in dieses Haus geht.“

„Wer erkühnt sich, mir über meine Schritte Rechenschaft abzufordern?“ rief er mit dumpfer verstellter Stimme. An seiner Aussprache merkte ich, daß er ein Fremder sein müsse; eine düstere Ahnung wand in meiner Seele auf. „Der Capitän de San Pedro tauja man es?“ antwortete ich, und er sah mich an.

holz gelocht, mit Bier, Brot und Wurst traktiert und dann mit denselben unsittlichen Handlungen vorgenommen habe. Die Eltern der Kinder brachten die Sache bei der Polizei zur Anzeige, es geschah jedoch während der vier Wochen nichts, trotzdem die Eltern der Polizei als vier Täter den Staatsminister von Leipziger bezeichneten. Die Angelegenheit kam jedoch durch die Veröffentlichung in "Wähler" in ein anderes Fahrwasser.

Die Staatsanwaltschaft mußte sich jetzt der Sache annehmen. Die Kinder wurden verhört, eigentümlicherweise nicht im Beisein der Eltern, und das Resultat war, daß die Untersuchung gegen den Herrn Staatsminister nicht eröffnet und dem Antrage der Eltern nicht stattgegeben wurde, weil die Kinder sich bei der Abhörung angeblich Widersprüche hätten zu schulden kommen lassen, außerdem sei die Sache — unwahrscheinlich! Darauf brachte der "Wähler" eine Notiz, welche das Unwahrscheinliche durch Anführung von Tatsachen zur größten Wahrscheinlichkeit machte und die herzogliche Staatsanwaltschaft ermahnte, sich mit diesen weiteren Fällen zu befassen, außerdem wurde der Staatsanwaltschaft noch weiteres Belastungsmaterial angeboten. Es geschah jedoch nichts. Statt der Staatsanwaltschaft scheint sich nun das Ministerium mit der Angelegenheit befaßt zu haben, denn der Herr Staatsminister erschien plötzlich in Altenburg nach kaum vierzehntägiger Abwesenheit aus seinem anfänglich auf sechs Wochen lautenden Urlaub, zwei Tage nach der Rückkehr brachte das "Amts- und Nachrichtenblatt" die Bekanntmachung, daß Seine Hoheit der Herzog beschlossen habe, den Herrn Staatsminister auf sein Ansuchen „zur Disposition“ zu stellen. Dieser zur Dispositionsstellung ist nun die Entlassung gefolgt, ob mit Pensionsberechtigung oder nicht, wissen wir vorläufig nicht. Sollte das erstere der Fall sein, so wird die Angelegenheit jedenfalls noch im Altenburgischen Landtag zur Sprache kommen, da in demselben zwei sozialdemokratische Abgeordnete sitzen, welche nicht zulassen werden, daß einem Manne aus Staatsmitteln Pension gezahlt wird, der allerdings eine Pension, jedoch in ganz anderer Weise verdient hat. Bezeichnend für die Moral- und Sittlichkeitsrettung durch die gegnerischen Blätter ist, daß kein anderes Blatt in Altenburg als das sozialdemokratische für die Untersuchung der Angelegenheit eintrat, die betreffenden Blätter retten die Sittlichkeit und Moral bloß vor den Sozialdemokraten, Staatsminister sind nach der Ansicht jener Blätter über die Befolgung der Grundsätze der Moral und Sittlichkeit erhaben.

In Altenburg werden jetzt hoffentlich unsere Gegner die Heiligkeit der Ehe, die Moral und Sittlichkeit durch die Sozialdemokratie nicht mehr für gefährdet halten, sollte dies dennoch der Fall sein, so wird man ihnen die Haltung ihrer Organe in dieser Angelegenheit zu Gemüte führen, sicher mit bestem Erfolg für die Sozialdemokratie.

Merseburg. Beim Besuch des Kaisers, so teilt das Galleische "Volksblatt" mit, mußten die Schulkinder Spalier bilden, den Mädchen war geboten, Schleifen zu tragen, blaue natürlich. Die Arbeiter der Blattschen Maschinenfabrik mußten sich durch Namensunterschrift ebenfalls zur Spalierbildung verpflichten, Entschuldigungen

finden keine Berücksichtigung. Die Arbeiter versammelten sich im Fabriks Hofe und unter Vorantritt des Direktors ging es dem zum Hurrufen bestimmten Platze zu. Die Innung der Baugewerksmeister hatte beschlossen, daß jeder bei ihnen beschäftigte Maurer und Zimmerer an der Ausstellung teilzunehmen habe. Man war wenigstens so patriotisch, jedem Arbeiter eine Mark und freie Beche zu gewähren. Zur "Teilnahme an der Festlichkeit" waren die sieben Arbeiter durch Plakate folgenden Inhalts „eingeladen“ worden: Montag, den 24. August, Nachmittags 1 1/2 Uhr, haben sich sämtliche Maurer- und Zimmergesellen in der Funkenburg zu versammeln, um an dem Festzuge teilzunehmen. Diejenigen, welche ausbleiben, sind von der Arbeit entlassen oder zahlen 6 Mk. Strafe.“

Das Galleische "Volksblatt" hält die Strafandrohung von 6 Mk. kaum für möglich, da nach § 124b der Gewerbeordnung Geldstrafen die Hälfte des durchschnittlichen Tages-Arbeitsverdienstes nicht übersteigen dürfen, auch alle Strafgelehrte zu Gunsten der Arbeiter verwendet werden müssen.

Abgesehen davon, bleibt, sofern in Merseburg wirklich ein Zwang auf die Arbeiter geübt worden, die Frage offen, wie ein Regent die Not der von ihm regierten Nation erkennen soll, wenn ihm auf solche Weise prunkvolle Feste gegeben werden.

In Gera hat sich ein Agitationskomitee aus sieben Frauen gebildet, welches die Agitation im Orte und nach Auswärts zu übernehmen gewillt ist. Bravo! Wattensteib. Die "Zeitung der deutschen Bergarbeiter" schreibt:

„Die neueste Veranschaulichung, welche gegen die Bergleute angewandt wird, ist das Verbot der Beche „Zentrum“. Beischiedene gemahregelte Bergleute haben dort um Arbeit angefragt. Der Herr Direktor hat sich bereit erklärt, sie zur Arbeit zuzulassen, jedoch unter folgenden Bedingungen:

1. Sollten sie eine Erklärung abgeben, daß sie nicht Mitglieder des Verbandes deutscher Bergleute sind oder sofern das der Fall ist, müssen sie sich verpflichten, aus demselben auszutreten.
2. Dürfen sie nicht Mitglieder des Konsumvereins rheinisch-westfälischer Bergleute sein.
3. Haben sie allmonatlich einen Betrag von 10 M. zu hinterlegen bis die Summe von 200 M. erreicht ist.
4. Dieser so hinterlegte Betrag verfällt und ist Eigentum der Zechenverwaltung, wenn es sich herausstellt, daß das unter 1 und 2 Versprochene sich nicht bewahrheitet.
5. Falls die zur Arbeit zugelassenen Bergarbeiter sich an einem Streik beteiligen, verfällt die Ration ebenfalls!

Soweit ist's also schon gekommen! Wahrscheinlich hat der Herr sich die Lehren des „König Stumm“ zu eigen gemacht und sucht nun denselben in „Arbeiterfreundschaft“ zu überbieten. Die Arbeiterfreundschaft ist überhaupt ein Spezialfach des genannten Herrn Direktors, wenigstens hat derselbe wiederholt geäußert: „Die Bergleute werden auf keiner Beche so behandelt, wie auf der unsrigen.“ Daß dies wirklich der Fall,

beweist die obige Mitteilung. Im Lande der „Koalition-freiheit“ ist kein Ding mehr unmöglich.“

Es ist allerdings schamlos, wie man gegen die Bergleute vorgeht. Milder stimmt man sie mit solchen Maßregeln sicher nicht.

Erier. Die Wallfahrt zum heiligen Rod. Noch immer kein Wunder, aber ein zweiter schwerer Unfall — dies ist das Ergebnis der ersten vier Wallfahrts-tage. In dem unglaublichen Gedränge, das in den Straßen unserer Stadt herrschte, wurde eine Pilgerin überfahren und blieb auf der Stelle tot. Die drei Kinder der Unglücklichen, die mit ihrer Mutter zum „heiligen“ Rod gewallfahrtet waren, mußten Augenzeugen des entsetzlichen Vorfalles sein. Die Zahl der Pilger, die gestern den „heiligen“ Rod verehren wollten, belief sich auf etwa 50 000. Da aber höchstens 43 000 Menschen in einem Tage an der sogenannten Reliquie vorbei ziehen können, so mußte ein beträchtlicher Teil der Pilger unverrichteter Dinge mit den Abendhingen wieder fortsfahren. Denn vor dem Uebernachten in Trier scheuen die Wallfahrer der Kosten wegen sämtlich zurück, zum Entsetzen der 1250 neuen Gastwirte, mit welchen unsere Stadt für die Wallfahrtszeit begabt worden ist. Man kann schon heute sagen, daß sich mindestens 1000 derselben verpekuliert haben, darunter leider sehr viele kleine Leute, die ihre geringen Ersparnisse zur Einrichtung einer Pilgerherberge verwandten. Auch von den Wallfahrern werden unzählige mit sehr gemischten Gefühlen an die Ausstellung des „heiligen“ Rodes zurückdenken. Sämtliche Taschendiebe und Gauner des Erdkreises schienen sich in Trier ein Stellweihen gegeben zu haben. Man hat bereits einige Dugend dieser Langfinger hinter Schloß und Riegel gebracht, aber trotzdem ist die Zahl der Diebstahle alltäglich nach Region. Mit der Strupplosigkeit, die die Herren Diebe von jeher ausgezeichnete, verfenken sie ihre Hände grade dann in die Taschen der Pilger, wenn diese in die Anschauung der Reliquie ganz versunken sind.

Russland.

Ueber die Ausschreitungen der russischen Bauern in Schaulen und Milna zur Verhinderung der Ausfuhr von Roggen aus Rußland erzählt die „Woskische Zeitung“ noch einen längeren Bericht aus Petersburg vom 23. August, dem wir folgenden entnehmen. Erbhütet durch die Preissteigerung des Roggenbrotes warf sich die arme Bevölkerung Schaulens auf die zum dortigen Bahnhof gehenden Roggenfuhrer und zwang die Fuhrleute, umzukehren und ihr in den Hof des Stadtmarschalls zu folgen, wo das Getreide von den Fuhrern geworfen wurde. Die Menge wuchs und von allen Seiten kamen aufgehaltene Getreidefuhrer herbei. Schon um 10 Uhr Morgens waren im Hofe des Stadtmarschalls 400 Fuhrer beisammen. Ein Menschenhaufe, etwa 60 Mann, begab sich zum Bahnhof, um das Befrachten der Waggons zu verhindern und die Bezugsweiser von ihnen legten sich auf die Schienen. Die Menge beruhigte sich erst, als der Polizeikommissar versprach, daß die Bahn keine Roggen Transporte mehr entgegennehmen werde. Darauf wurde durch Anschläge bekannt gegeben, daß die Buden verpflichtet seien, Brot zum festgesetzten Preise zu verkaufen, die Getreidehändler Roggen nicht aus der Stadt führen dürfen, ohne der Polizei die bis zum 31. Juli (a. St.) abgelaufenen Verkaufskontakte vorzulegen zu haben. Dies geschah am 18. August. Am folgenden Tage rottete sich die

sich dessen verah,“ den Mantel vom Gesicht — es war mein Freund Tannensee, der Schweizer.“

„Er stand da, wie ein Verbrecher, eines Wortes mächtig. Aber ich hatte meinen Degen blau gezogen, und sprachlos vor Wut deutete ich ihm an, daß ich zu tun. „Ich habe keine Waffen bei mir, als einen Dolch,“ erwiderte er. Schon war ich willens, ihm ohne Zögern den Degen in den Leib zu rennen; aber als er so regungslos auf alles gefaßt vor mir stand, konnte ich das Schreckliche nicht vollbringen. Ich behielt noch so viel Fassung, daß ich ihn bestimmte, am andern Morgen vor dem Tor der Stadt mir Rechenschaft zu geben. Die Türe hielt ich besetzt, er sagte zu und ging.“

„Noch lange hielt ich Wache, bis endlich die Sänfte für Laura gebracht wurde, bis ich sie einsteigen sah, dann folgte ich ihr langsam nach Hause. Die Qualen der Eifersucht ließen mich keinen Schlaf auf meinem Lager finden, und so hörte ich, wie sich um Mitternacht Schritte meiner Türe näherten. Man pochte an: verwundert warf ich meinen Mantel um und schloß auf; es war die alte Dienerin Lauras, die mir einen Brief übergab und eilends wieder davon ging.“

„Ennorr! Gott möge Euch vor einem ähnlichen Brief in Gnaden bewahren! Sie gestand mir, daß sie den Schweizer längst geliebt habe, als sie mich noch gar nicht kannte; daß sie aus Furcht vor dem Zorn ihrer Mutter, die all Fremden haßte, ihn immer zurückgehalten, um sie zu werden; daß sie, von den Drohungen meiner Tante gerührt, meine Anträge sich habe gefallen lassen. Sie nahm alle Schuld auf sich,

sie schwur mit den heiligsten Eiden, daß Tannensee mir oft habe alles gesehen wollen und nur durch ihr Flehen, durch ihre Furcht, nachher strenger verwahrt zu werden, sich habe zurückhalten lassen. Sie deutete mir ein schreckliches Geheimnis an, das die Ehre der Familie best den werde, wenn ich ihr und dem Hauptmann nicht zur Flucht verhelfe. Sie beschwor mich, von meinem Streik abzusehen, denn wenn er falle, so bleibe ihr, seiner Gattin, nichts übrig, als sich das Leben zu nehmen. Sie schloß damit, meine Großmut anzurufen, sie werde mich ewig achten, aber niemals lieben.“

„Ihr werdet gestehen, daß ein solcher Brief gleich kaltem Wasser alle Flammen der Liebe löschen kann; er lösche sogar zum Teil meinen Zorn. Aber vergeben konnte ich es meiner Ehre nicht, daß ich betrogen war, darum stellte ich mich zur bestimmten Stunde auf dem Kampfplatz ein. Der Kapitän mochte tief fühlen, wie sehr er mich beleidigt; obgleich er ein besserer Fechter war, als ich, verteidigte er sich nur, und nicht seine Schuld ist es, daß ich meine Hand hier zwischen Daumen und Zeigefinger in seinen Degen rannte, so daß ich außer Stand war, weiter zu fechten. Ich gab ihm, während ich verbunden wurde, Lauras Brief. Er las, er bat mich flehend, ihm zu vergeben, ich tat es mit schwerem Herzen.“

„Die Geschichte meiner Liebe, ist zu Ende, Don Fröbenio, denn fünf Tage darauf war Donna Laura mit dem Schweizer verschwunden.“

„Und mit Ihrer Hilfe?“ fragte Fröbenio. „Ich half, so gut es ging. Freilich war der Schmerz meiner Tante groß, aber in diesen Umständen

war es besser; sie sah ihre Tochter nie wieder, als daß Unehre über das Haus kam.“

„Oder Mann! Wie unendlich viel muß Sie dies gekostet haben! Wahrhaftig, es war eine harte Prüfung.“

„Das war es,“ antwortete der Alte mit bitterem Lächeln. „Anfangs glaubte ich, diese Wunde werde nie vernarben; die Zeit tut viel, mein Freund! Ich habe sie nie wieder gesehen, nie von ihnen gehört, nur einmal nannten die Zeitungen den Obrist Tannensee als einen tapfern Mann, der unter den Truppen Napoleons in der Schlacht von Brienne dem Feinde langen Widerstand getan habe. Ob es derselbe ist, ob Laura noch lebt, weiß ich nicht zu sagen.“

„Als ich aber in diese Stadt kam, jene Galerie besuchte und nach zwanzig langen Jahren meine Laura wieder erblickte, ganz so, wie sie war in den Tagen ihrer Jugend, da brachen die alten Wunden wieder auf, und — nun Ihr wißt, daß ich sie täglich besuche.“

8. Mit umständlicher Gravität, wie es dem Haus-hofmeister eines p . . . ichon Prinzen, einem Mann aus altitalischem Geschlechte ziemte, hatte Don Pedro de San Montanzo Herz seine Geschichte vorge-tragen. Als er geendet, trank er einigen Xeres, küstete er den Hut, strich sie über die Stirne und Kinn und sagte zu dem jungen Mann an seiner Seite: „Was ich wenigen Menschen vertraut, habe ich Euch am-ständlich erzählt, Don Fröbenio.“

Schlesien.

n die geoffenbarten Wahrheiten des Christentums, dann auf Bescheidenheit in den Ansprüchen des Genusses, zuletzt freilich auch auf diejenigen Kenntnisse, welche zur menschlichen Bildung gehören, hinzuwirken haben.

Der Geist, der aus diesen Worten spricht, der dem Glauben den Vorzug vor dem positiven Wissen giebt, herrscht heute noch. Ich selbst, der ich einer Lehrerfamilie entstamme, habe oft Gelegenheit gehabt, ihn kennen zu lernen.

Die angeführten Einzelheiten sind in einem, wie das in dem Artikel befindliche Citat ergiebt, von dem Angeklagten augenscheinlich benutzten Buche von S. Müller verwerlet.

Mes was sonst der Aufsatz enthält, sind Urteile und entziehen sich deshalb einer Anklage aus § 131 des Straf-

Ich komme nunmehr zu dem zweiten Teile der Anklage, durch welchen der die „Hungerzüge“ behandelnde Artikel getroffen wird. Um zu einem sachgemäßen Urteile über denselben zu gelangen, bedarf es einer Würdigung seiner Tendenz. Diese besteht augenscheinlich in einer Beleuchtung der durch die Regierungspolitik geschaffenen Lage der arbeitenden Klassen.

Diese Auffassung wird augenscheinlich auch von der Berliner Staatsanwaltschaft geteilt, denn ich habe nicht gehört, daß die „Volksstimme“, aus welcher der Artikel entlehnt, unter Anklage gestellt worden ist.

Endlich noch wenige Worte in Bezug auf die dem Angeklagten zur Last gelegten Beleidigungen. Als solche kann ich nur die gegen den Herrn Franz Jun. gerichteten erkennen. Denn ist auch der beleidigende Artikel gegen die Person des Herrn Franz sen. gerichtet, so muß doch dieser ausgeschieden, da in der hinterher folgenden Berichtigung die Nennung desselben ausdrücklich als irrthümlich bezeichnet worden ist.

Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis wegen des die Eigenschaft Deutschlands als Rechtsstaat betreffenden Artikels, auf 9 Monate wegen des die Volksschule behandelnden Aufsatzes, wiederum auf 9 Monate wegen des die Hungerzüge behandelnden Artikels, 6 Wochen Gefängnis wegen der Beleidigung des Herrn Franz sen., endlich auf 4 Wochen Gefängnis wegen der Beleidigung des Herrn Franz Jun., auf eine Geldstrafe von einem Jahre sechs Monaten Gefängnis. Im Nebigen wurde er freigesprochen.

Grünberg. „Soldaten - Kameraden!“ Wie die Kameradschaft in den Kriegervereinen beschaffen ist, zeigt wieder einmal glänzend, uns von zuverlässiger Seite mitgeteilter Vorfall. Der hiesige Kriegerverein betheiligte sich an einer patriotischen Feyer in einem Nachbarort.

Neufahrn. Der Chef der durch „Arbeiterfreundlichkeit“ berühmt gewordenen Firma Gruschwitz kam vor Kurzem von einer Reise um die Welt (?) hierher zurück. Um den Herrn nun würdig zu empfangen, wurde das Etablissement festlich dekoriert und die Arbeiter freuten sich barbausch, in einem so schön geschmückten Lokal ihre Knochen zu Markte tragen zu dürfen.

NB. Nachträglich erfahren wir, daß jeder Arbeiter noch 1 (einen) Pf. zurückbekam. Nun können sie aber sparen.

Waldenburg. Auch in hiesiger Stadt streift der Borzogene des ev. Jünglingsvereins nach Gründung einer Herberge zur Heimar. Da der Verein aus eigenen Mitteln eine solche zu erbauen nicht im Stande ist, so schwang er den Bettelstiel, ob mit Erlaubnis oder nicht (?) im Kreise.

Sagan. An der Sagan - Sorauer Chaussee wurden kürzlich in einer Sandgrube Menschenknochen gefunden, und zwar Ober- und Unterschenkel, Arm- und Brustknochen, Schädel und Unterkiefer einer anscheinend männlichen Person. Dabei lagen Tuchreste.

Beuthen. Ein unehrlicher Amtsdienner. Der Amtsdienner Josef Prudlo aus Miedowitz, Kreis Beuthen, wurde am 6. März wegen Vergehens im Amte (er hatte einen Stellungsplättchen mißhandelt) zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Nachträglich fanden sich noch eine ganze Reihe von Straftaten, über welche am Donnerstag vor der Strafkammer in Beuthen verhandelt wurde.

Matvor. Wegen öffentlicher Beleidigung, begangen durch die Presse, hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Redakteur Johann Kroemer aus Leobschütz zu verantworten. Der Angeklagte war am 20. Mai d. J. von der Strafkammer wegen Beleidigung des Kreisbildungsinspektors Stordeur in Leobschütz zu 150 Mk. verurteilt worden.

Rattbor. Ein Frauenring gegen die hohen Fleischpreise. In einem Nachbarstädtchen von Dels erhoben die Fleischer die Schweinefleischpreise auf 70 Pfg. Doch kamen sie schon an! Sie warteten mit ihrem 70-Pf.-Schweinefleisch vergeblich auf Käufer.

Gleichenhals. Unser Brüberorgan, der „Proletarier“, berichtet in seiner neuesten Nummer: Furcht haben unsere Zentrumsknappen, aber keine Beförderung. Zudem sie forgesetzt wie Polkaengel mit vollen Baden verkünden, daß der Feldzug der Sozialdemokraten aus Land im Sande verlaufe, daß unter der Landbevölkerung kein Boden für die sozialdemokratischen Ideen sei, geben sie sich doch fortgesetzt die erdenklichste Mühe, nur ja keine sozialdemokratische Versammlung zu Stande kommen zu lassen.

Umgebung mal wieder ein Saal versprochen, da stellte sich glücklicherweise noch im letzten Augenblick heraus, daß der Pächter des Saales zwar die Pacht auf ein Vierteljahr vorübergeben, aber keine Konzeption hat, sondern auf den Namen des Eigentümers schänkt, und wurde uns aus diesem Grunde der Saal entzogen.

Leobschütz. Am 22. Februar wurde, wie die „Soll. Nachr. und Anz.“ mitteilen, in Rothenbach ein Streik in Szene gesetzt, der einzig in seiner Art dastehen dürfte. Die tanzlustigen Burichen von Rothenbach, meist Bergleute, hatten sich verabredet, den Abonnementpreis für das Tanzen von 3.50 Mk. pr. Abend auf 1.50 Mk. ermäßigt zu wissen.

Fauer. Folgende Reminiscenz aus der Geschichte Fauer's wird mitgeteilt: Der Dukatenmüller wurde in Fauer ein glücklicher Geschäftsmann, der Invalide Georg Scholz, genannt. Derselbe half den Maurern bei dem auf Kaiser Karls IV. (1346 - 1378) Befehl neu aufzuführenden Hospital St. Alberti als Handlanger.

St. g. k. Von einer wunderlichen Vereinsgründung erhalten wir heute Kunde. Ein Berichterstatter schreibt uns nämlich: Die Bewohner unserer alten guten Pfaffenstadt mögen, wenn sie im Besitz heiratsfähiger Töchter sind, die Gründung von Vereinen recht gern sehen, sofern es sich um gemeinnützige, d. h. Vergnügungs-Vereine handelt, aber gegen die uns soeben als vollendet bezeichnete Gründung eines „Junggesellen-Klubs“ dürften sie wol Front machen.

Die Tathache bleibt aber besonnen geachtet bestehen, denn der Verein hat sich in einem hiesigen wolrenommierten Lokale gegründet und zählt eine Anzahl recht stattlicher Mitglieder, fast sämtlich in Amt und Würden oder doch im Besitz recht gangbarer Geschäfte, einige aber schon „in hohen Semestern“. Die Satzungen des Vereins sind bereits in allen Punkten beraten und festgelegt worden, und strenge Strafe trifft denjenigen, welcher durch keine etwaige Verheiratung sich unwürdig zeigt, dem Vereine länger anzugehören. Obgleich aber die Mehrzahl der Mitglieder die Knabenstube längst ausgezogen haben, so zweifeln wir gar nicht daran, daß sie sämtlich mit Vergnügen dem Verein untreu werden, wenn ihnen an ihren junggeselligen Wegen ein jartes Nöseln blüht, welches einem alten Knaben das Herz zu erhitzen im Stande ist. Allerdings mühte, wie wir die Klubmitglieder kennen, ein solches

Codesanzeige.

Am 25. d. Mts. verunglückt tödlich mein innigstgeliebter Mann,
unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeiter
Hugo Wuttke
im schönsten Mannesalter von 32 Jahren 3 Monaten.
Um stillen Beileid bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerbigung, Sonntag, Nachm. 1 Uhr, von der Anatomie nach
Gräbchen.

Achtung! Klemptner!

Die Generalversammlung des Fachvereins der Klemptner und
verwandten Berufsgenossen findet **Montag, den 31. August,**
Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Wanzel (früher Pietsch),
Gartenstraße Nr. 230, statt und ist das Erscheinen eines jeden
Collegen dringend geboten.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Zur Deckung der Tageskosten 10 Pf. Entrée.
Der Vorstand.

Leser- und Diskutir-Club „Ferdinand Lassalle“.

Da die letzte außerordentliche Generalversammlung
ausfallen mußte, so findet diese
Dienstag, den 1. September
statt. Tagesordnung dieselbe.
Der Vorstand.

Freiburg.

Sonntag, den 30. August d. Mts.

im Restaurant **Neu-Brasilien** in **Polsnitz:**

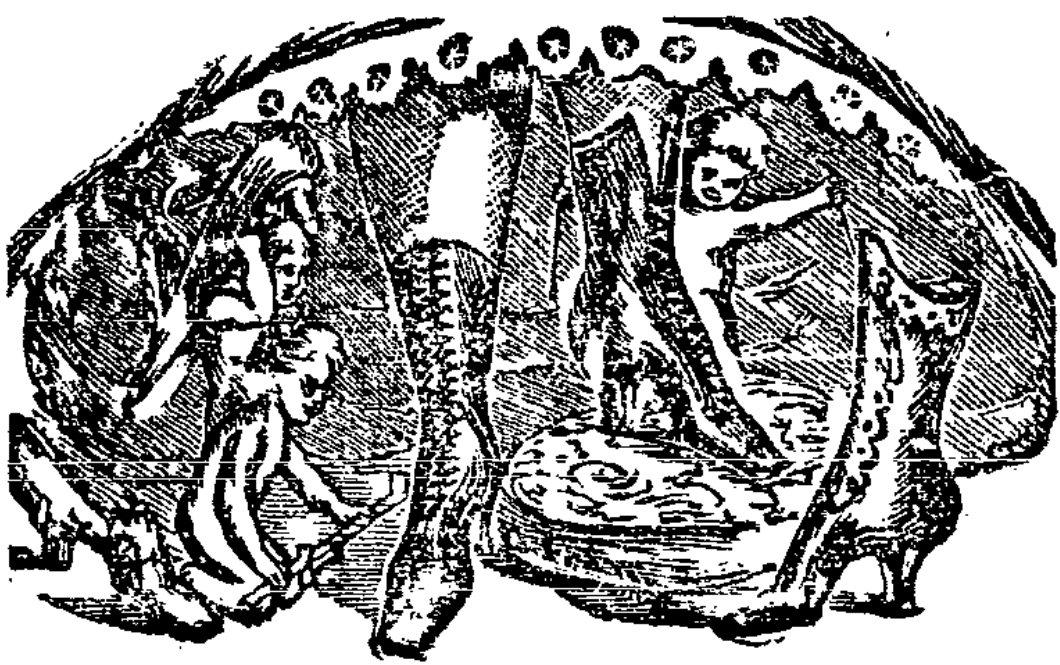
Stiftungsfest

des Freiburger Arbeiter-Vereins

verbunden mit der

Lassalle-Feier.

Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Um zahlreiches Erscheinen
ersucht
Der Vorstand.
NB. Gäste sind willkommen.



Für Arbeiter

empfehlte die **Schuhfabrik von F. J. Krafzek,**
Breslau, Mathiasstraße 90:

1. Für Männer:

Fahrleder-Arbeits-
Stiefel 6 u. 7 Mk.
Arbeitsgamaschen
kräftig 6 Mk.
In Reß- u. Halb-
leder von 7 Mk. aufw.
Nische Farben-
Stiefel von 8-10 Mk.
Arbeiter-Groß-
Stiefel 10 Mk.
Hohe Aniesstiefel 12-15 Mk.
Müßigschuhe 3-3.50 Mk.
Arbeits- Halb-
schuhe 5-6 Mk.

2. Für Frauen:

Halbschuh i. Zeug
und Leder, zum
Schneiden, Knöpfen
und mit Zug 3, 4-5 Mk.
Gamaschen i. Zeug
und Leder 3, 4-5 Mk.
Gamaschen i. Kalb
Glacé u. Rindlaid
von 6 Mk. aufw.
sowie in **Kinder- u. Mädchen-**
Schuhen größtes Lager.
Nach Maß, gegen
Probeschuh oder Maß, wird sorg-
fältig geliefert.

Für Händler, Wiederverkäufer

den größten Vortheil für Arbeiter-
Schuhwaaren, offerire ich per Duzend:
Fahrlederstiefel 66, 72, 75 und 78 Mk.
Gamaschen in Reß- und Fahrleder 66,
72, 75 und 78 Mk.

Wannschuhschuhe 33 und 36 Mk.
Frauengamaschen in Zeug 30, 33, 36,
39-42 Mk.
Frauengamaschen in Leder, kräftig 51,
57 und 60 Mk.

Zu den vorgeschriebenen Preisen wird,
kleinstes Quantum $\frac{1}{2}$ Duzend, gegen
Nachnahme versandt.

Reparaturen an Schuhwaaren, die auch nicht von
mir gekauft worden sind, werden sauber und billigst ausgeführt.

F. J. Krafzek,
Schuhmachermeister.

Jetzt

15 15 15 15 15
15 Reuschstraße 15
M. Taucher
empfehlte

Emaillé-Waaren

nur bestes Fabrikat.
Eimer groß 2 Mark.
Kannen 2,50 Mk.
Töpfe von 25 Pf. an bis zu den
größten, sowie alle anderen Artikel

sehr billig.
Eisentöpfe ca. 15% unter
Fabrikpreis.

Glaswaaren

zu bekannt billigen Preisen
Zeller und Cassen 10 Pf.
Waschbüchsen 40 "Compottieren 15 "Waschservice mit Ständer 3 Mk.

Kaffee-Service

hochlegant nur 3,50 Mk.
noch fein. Sachen 4, 5, 6, 8 Mk.

Bier- u. Liqueur-Service

in ff. Ausführung
zu 2, 3, 4, 50 bis 10 Mark.

Ju

empfehlende Erinnerung
bringe mein großes Lager
ff. Holzwaaren

Schlüssel- und Handtuchhalter
40 Pf.
Garderobenhalter 80 Pf.
Schirmständer eleg. 2,25 Mk.

Sirefischer, boh. Fagon 3 Mk.
Bänken, Gähreiter, Zeitungsa-
fischen, Wandtische etc. in großer
Auswahl

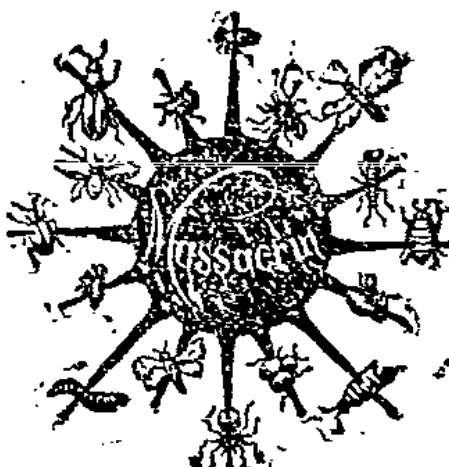
Spottbillig.

Best Solinger Stahlwaaren
ff. Messer und Gabeln aus
einem Stück gearbeitet, nur 9 Mk.
Das Dühend, einfache Messer und
Gabeln Paar 25 Pf., Göffel von
5 Pfennige an.

Vollständiger Ausverkauf

von
Lisch- u. Hänge-
Lampen
zu jedem nur annehmbaren
Preise nur
Reuschstr. Nr. 15.
M. Taucher.

Sicherster Tod sämmlichen Augenzifers



Paul Steinbrecher, Breslau.

Niederlage bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 4.
Gustav Müller, Nicolaisstraße 63b.
Friedrich Güntzel, Gräbchenstr. 38.
Paul Klotz, Gartenstraße 43a.
Paul Klotz, Tauenstienplatz 10.
Paul Klotz, Mathiasstraße 91.
Paul Klotz, Löschstraße 33.
Paul Klotz, Gräbchenstraße 57.
Wilh. Pulst Nachf., Neumarkt 13.
Adam Paprzyk, Paulstraße 4.
Beruh. Lischke, R. Taschenstr. 14a.

Harmonikas

u. Mundharmonikas
in größter Auswahl bei
Ad. Hohmuth,
Friedrich Wilhelmstraße 41b.

Sarg-Magazin

Gräbchenstraße 40,

empfehlte bei vorfallenden Trauerfällen für die große Aus-
wahl zu billigsten Preisen.

Th. Muszynsky, Tischlermstr.

Herren-Hüte!

mit Arbeiter-Controll-Mark.

Schuh-Waaren!

für Damen, Herren und Kinder.

Regen-Schirme.

G. Nowak, Friedrich-Wilhelm-Strasse 76,
nahe dem Königsplatz.
Spezialgeschäft für Hüte, Schirme und Schuhwaaren,
sowie auch Reparaturen.

Concurs-Ausverkauf.

2 Albrechtsstraße 2
Best diamant-schwarze Soden, Damen- u.
Kinderstrümpfe 50 Pf.
Normal-Hemden, Hosen und Jacken in
Wolle und Baumwolle für Herren und
Damen, 75 Pf. bis 2 50 Mk.,
woolenes Strickgarn, ca. Pfund 2,40 Mk.,
Baumwolle, Doppelkette 10 Pf.,
Handschuhe von 20 Pf. an,
4 fach lincene Herren-Kragen, 3,- bis
3,25 das Dhd.,
Manschetten 4,- bis 4,50 Mk.,
Cravatten billigt in größter Auswahl.
Barchend-Kinder-Kleidchen von 60 Pf. an,
sowie alle anderen Artikel spottbillig
2 Albrechtsstraße 2

Empfehle mein
**Schuh- und
Stiefel-
Lager**
einer geneigten
Beachtung.
Ich führe nur
selbstgefertigte reelle Waare bei
soliden Preisen.
Um gütigen Zuspruch bitte
Joh. Kaluza,
Schuhmachermeister,
Sirefstraße 17.



Bettbezüge,

bunt Leinen, empfehle als Gelegenheits-
kauf die lange Elle 35 Pf. Lein-
wand, Handtücher, Gardinen sehr
billige Preise.

H. Riedel (aus Vellan- Gnadenfrei)

Jetzt Breslau,
Schweidnitzerstr. 46, 1 Etage

Vogel-Chor!

Der Specht im grünen Walde schreit:
„Das Beste ist die Billigkeit!“
Die Lerche stimmt mit Freuden ein:
„Doch muß gebiegen Alles sein!“
Der Fink jauchet das brave Vögel:
„Das findet man in Breslau hier!“
Die Gfiter schmettert auch sofort:
„Ohlauerstraße ist der Ort!“
Dazwischen klappert gleich der Storch:
„Die Stummer merk man sich und horch:
Die, Goldne Vierundsiebzig“ ist
Hochsein und billig jeder Frist!“

Jetzt im Ausverkauf

Herren-Anzüge von 10 Mk. an,
hochsein von 15 Mk. an, Herren-
Paletots von 10 Mk. an Schu-
waffeln, elegant, von 10 Mk. an,
Mode-Paletots von 14 Mk. an,
Herren-Hosen von 3 Mk. an,
Houvenute's von 5 Mk. an,
Herren-Jackets, jede Größe von
8 Mk. an, Hosen u. Westen von
7 Mk. an, mod-rnste von 9 Mk.
an, Braut-Anzüge in Tuch und
Kammgarn von 25 Mk. an, sehr
gute von 33 Mk. an, Anaben-
Anzüge und Paletots von
2,50 Mk. an, Herren-Westen von
2 Mk. an.

für Hochsommer!
2000 Sommer-Jackets
à 1 Mark.

Etablissement

besserer Herren- u.
Knaben-Garderoben.
Goldene 74.
74 Ohlauer-Strasse 74,
1. Etage.

Küchen-Möbel,

Steigeleitern, Treppenhühle,
Gardinenstangen, Rouleau-
stangen, Zorb- und Götter-
waaren, sowie eisernes und blau
emalliertes Hochgeschirre
empfehlte billigst

Carl Feist, Lange Holzgasse 2.

**Laden-, Comptoir- u.
Werkstatt-Einrichtungen**
empfehlte und liefert zu
billigsten Preisen

Carl Feist, Lange Holzgasse Nr. 2.

Packkisten
für alle Geschäfts-Branchen
liefert zu billigen Preisen
und hält auf Lager

Carl Feist, Lange Holzgasse Nr. 2.

Etablissement „Concordia“

Margarethenstraße 17.

Sonntag, den 30. August 1891,

Mittags von 12 bis 2 Uhr:

Öffentl. Volks-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Die brennendste Frage der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung.
2. Discussion.
3. Verschiedenes.

Referent: Oscar Völkel, Berlin.

Frauen haben Zutritt.

Entree 10 Pf.

Der Einberufer.

Für eine größere Gewerkschaft wird für die Sonnabend-Abende, möglichst im Innern der Stadt, ein Vereinslokal gesucht, welches ungefähr 50-80 Personen faßt. Gest. Offerten unter Chiffre „Vereinslokal“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Achtung!

Das größte Brot empfiehlt die Bäckerei Ludwigstrasse No. 6.

Moltkestr. 1, Ecke Matthiasstr. Eduard Freund's Filiale.

Neu eröffnet!

Größter Herren- u. Knaben-Garderoben-Bazar

empfehlen billiger als überall:

Knaben-Anzüge	schon von 1,50 Mark an
Herren-Anzüge	„ „ 9,00 „ „
Sommer-Paletots	„ „ 8,00 „ „
Beinkleider	„ „ 1,50 „ „

in nur reellen und haltbaren Qualitäten.

Größter Herren- u. Knaben-Garderoben-Bazar.

Moltkestr. 1, Ecke Matthiasstr.

Hauptgeschäft: Neuschstraße 57, Ecke Hinterhäuser.

Grosses Lager von

Kinderwagen

Reise-, Wasch-, Markt- und Blumenkörbe Damenhandkoffer u. sonst alle Korbwaaren in überraschender Auswahl zu billigsten Preisen. Auch Zehrzahlungen werden bewilligt.

W. Baumgart, Adalbertstrasse 2, nahe der Lessingbrücke.

Böttcher's Universal-Kinderschutzdecken und Kleiderschoner zu Original-Fabrikpreisen sind zu haben.

Handwerker und Arbeiter!

L. Baender, Breslau,

57, Reusche-Strasse 57.

verkauft:

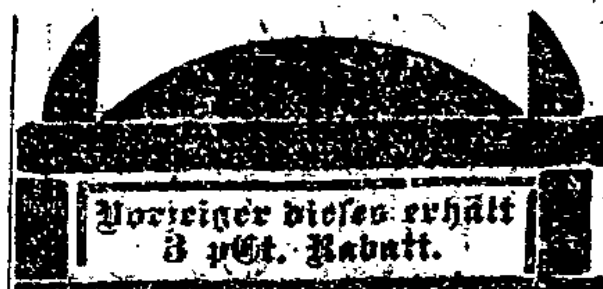
Kleiderstoffe, doppelt breit	von 40 Pf. an
gleicher von	50 „ „
Unterrockstoffe von	25 „ „

Jungen 18 Pf., Hundstisch 16 Pf., Wallis 23 Pf., Inletts 27 Pf.

Handtücher 10 Pf.

Damenhemden 75 Pf., Wallis-Jacken 90 Pf., Möbel-Bohle Vorhänger, Tischdecken, Gardinen von 20 Pf. an.

Jeder Käufer spart bei mir Geld!



Vorzüger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.

Salo Hurtig's

Größtes Herren- u. Knaben-Garderoben-Magazin

empfehlen in bekannt reellen Stoffen

Herren-Anzüge	v. 9,00 Mark an
Herren-Paletots	= 10,00 „ „
Stoff-Hosen	= 3,00 „ „
Bräutigams-Anzüge von Tuch und Budstin	= 23,00 „ „
Herren-Jaquets	= 5,50 „ „
Sonntags-Anzüge	= 4,00 „ „
Knaben-Anzüge	= 2,50 „ „

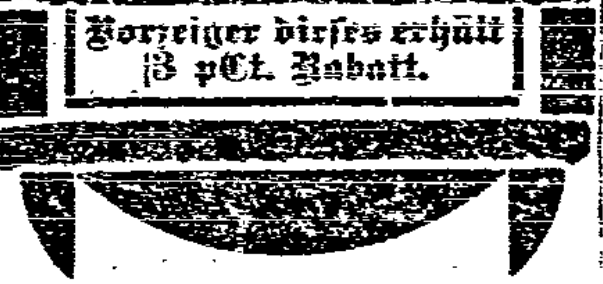
Vorsicht!

kaufet nur bei der altbewährten und für reell bekanntesten Firma

Salo Hurtig

Breslau

Kupferschmiedestraße 50/51, part. 1. und 2. Etage.



Vorzüger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.

Gelegenheitskauf!

- Goldene Damen-Schlüssel-Uhren, 15 Mark an,
- Goldene Damen-Remant-Uhren, 24 Mark an.
- Alle silberne Schlüssel-Uhren, 6 Mark an.
- Schlag-Regulator, 18 Mark an.
- Geh-Regulator, 15 Mark.
- Reise-Wecker 5 Mk. sowie alle Arten

Wand-Uhren

empfehlen zu billigen Preisen unter 3jähriger Garantie.

Großes Lager von Gold- und Silber-Sachen, Ringen, Medaillons, Garnituren, Kreuz, goldene Trauringe von 6 Mk. an u. i. w. Auch werden alte Uhren, Gold- und Silber-Sachen gekauft und selbstige mit in Zahlung genommen. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Josef Klein,

Kupferschmiedestr. 18.

Porzellan.

Thür- und Grabständer billig, f. dec. Kaffeesevice u. 3,50 Mk. an. Porzellan mit kleinen Fehlern zu den billigsten u. Preisen in der

Malerei.

Schmidt, Sing., Elisabethstr. 3.

Cigarren

aus gut brennendem und rein schmeckenden Tabaken, 5, 4 und 3 Stück für 10 Pf. und 5, 6-10 Pf. a Stück, anerkannt beste Marken, sowie Rauch-, Bau- und Schnupftabake und Cigaretten empfehlen billigst

J. Knossalla,

Lohestr. Nr. 3.

Filiale: Ecke Friedrich- u. Börsenstr. 25

August Heyne,

Rohtabak-Handlung

Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz.

Breslau, Carlsstraße 27,

zur Fechtschule,

offerirt alle Sorten Rohtabake zur Cigarrenfabrikation in bester Waare zu billigsten Preisen.

Staubfreien Gross 40, 50, 55, 60 und 80 Pfenninge.

Breslau, Carlsstr. 27, zur Fechtschule, Breslau.

Billigster Cigarren-Verkauf.

Sumatra, Deckblatt und Kern, Umblatt, feine Qualität, vorzüglich im Brand und Geschmack,

100 Stück 2,00 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk., 4 Mk. und 5 Mk.

empfehlen gegen Nachnahme

Cigarrenfabrik R. Rosner, 3 Neue Jankernstr. 3.

Cigarren

aus guten amerikanischen Tabaken gearbeitet, reinschmeckend,

4 St. 10 Pf., 3 St. 10 Pf., 5 u. 6 Pf.

empfehlen Soberski, Cigarrenmacher, Breslau, Neue Weltgasse No. 12.

G. Titze, Breslau

27, Büttner-Strasse 27,

Rohtabak-Handlung

empfehlen aus neuen Zufuhren sein reichhaltiges Lager in Sumatra, Java, Carmen, Ambalema, St. Felix, Brasil, Domingo, Pfälzer, Hakermärker etc. in bester Waare zu billigsten Preisen.

5 Pf. Sumatra-Cigarren,

Sumatra-Deckblatt und Carmen-Umblatt, prachtvolle Qualitäten, vorzüglich im Brand und Geschmack,

100 Stk. 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.

empfehlen gegen Nachnahme

Cigarrenfabrik E. Lampke, vorm. A. Kirschnor.

Fabrik und Hauptgeschäft:

Breslau, Rossplatz 11, am Wertheimbahnhof.

Filialen: Schrotgasse 1, Hummeri 35, Friedrich-Wilhelmstr. 4, Pleiserstr. 28a.

Geschnittene und ungeschnittene amerik. Rippen offerirt billigst.

Möbel-Eislerei

und Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten, Billigere Ausführung und soliden Preise empfehlen

C. Florian & E. Blase,

Eislermeister.

Mathsakunst 3 u. Kupferschmiede-Strasse 11

Schwiegermütter! Bräute!

Musverkauf

wegen Geschäftsverlegung. von Küchengeräthen, Emaillewaaren, Stahlwaaren etc.

Gedehntend ermäßigte Preise.

Albrechtsstraße 4, neben Orlandi & Steiner.

Achtung!

In eigener Werkstatt gefertigte, solide

Gold- und Silberwaaren

offerirt am billigsten (weil keine Labeunische) bei geschmackvollen Neuheiten.

Lager von

Korallen-, Granat- und Alfenid-Waaren.

Altes Geld wird in Zahlung genommen.

Jean Harnig,

Dhlauer-Strasse 8,

NB. Ebenfalls werden Reparaturen, sowie Umänderungen sauber und billig ausgeführt.

Die Geschichte der Commune von 1871

von Lisagaray.

2. vom Verfasser durchgesehene Ausgabe. (X. Band der Internation. Bibliothek.

Preis 3,00 Mk.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.